**Eskimorull**

vun Johann Diedrich Bellmann

Wi legen op Hiddensee fast un töven op oosten Wind. Dree Daag al, un de Wind wull un wull nich dreih’n. Den veerten Dag weer’t uns toveel, un wi löpen ut. Müssen natürlich krüüzen. Mit ’n wieden Slag stüern wi op de Insel Mön to un denn mit’n annern Slag op südwesten Kurs, dat wi Gedser tofaat kreegen.

Op halven Weg nu kömen wi in een Gewitter: Mitmaal weer’t dor. Eben noch frische Bries, un mitmaal kaakt dat Waater as bi Mudder in’n Eierputt. Un de Blitzen – de hau’n man so backboords un stüerboords blangen uns to. Un mitmaal hau mi een direktemang op’n Kopp, dat mi de Mütz wegflöög un de Haar afsengeln mitsamts de Wöttel. Ik slöög koppheister buutenboords, kunn mi aver noch an de Fahnenstang’n fasthool’n. Mien Kaptein leeg plattbuuks op’t Vörschipp un wull de Fock inhol’n. Ik seehg aver twüschen de Breker blooß af un an sien gelen Gummistevel. – Ik wull em roopen, aver dor slöögen mi ok al de beiden Gummistevel an de Näs, un ik dach noch: Harrst de Sweetfööt jo ok an’n Aavend eerst waschen kunnt!

Un to seehg ik em, den Flegen Holländer! Un dor wüss ik: Nu is’t sowiet. Un dat Spöökminsch von Schipper grins ok al mit sien Köömgesicht op uns daal ... Un to seehg ik, dat mien Kaptein sik an Wanten un Reling hoochrappel un sik op de barften Fööt stell, un he rööp em to: „Wi hebbt blooß kolen Kaffee an Boord!“

„Schiet op!“ sä de Fleegen Holländer – un weg weer he. Duer aver nich lang, to wörr’t noch slimmer. Dor kööm een Orkan. Wind bi twölf bit dörteihn – oder weeren’t blooß veerteihn? Na, ik will nich överdrieven, laat wi dat bi veerteihn. Dat Schipp, uns Oliva, weer al dreemaal fief/söss Meter hooch ut de Wellen schaaten, un ik harr dat ümmer wedder utbalancieren kunnt, dat wi wedder op den Kiel köömen. Aver bi’t veerte Maal passier dat: Eskimorull! Aver wat heet hier Rull – wi kömen nich wedder hooch. Wi bleven överkopp.

Wenn dat nich kennst, is dat wat Neets. Villicht mutt ik för de Nich-Seefohrer dortoseggen: Dat Problem ünner Water is dat Lufthalen. Un dat kööm nu op mi to. Wi weer’n al fief/söß Mielen ünner Water dorhinschaaten, dor wöör mi dat doch wat lästig. Dörch Mund un Näs kreeg ik al keen Luft mehr, blooß noch dörch de Ohren. Un de Ohrmuscheln wörrn mi ok al slapp. Ik müss se mit beid Hannen hoochhool’n. Un dorbi bün ik denn ok wiesworrn, wat dat mit den Snack „Hool de Ohren stief“ op sik hett. Dat meent, seh to, dat du ümmer noog Luft kriggst. Aver ik kreeg nich mehr noog Luft, un ik hör al dat Halleluja singen. – Dor kööm de Kaptein op mi toswümmt, un ik seehg, dat he ok al Slappohren harr. „Nu hülpt blooß noch een“, segg he, „tööf ’n Oogenblick!“ Un he kööm trügg mit’n Buddel Rum un twee Glääs. Un he schenk in, geef mi’n Glas un sä: „Hooch de – Tassen!“ – heff ik verstahn. Nu lammt aver doch de Zegenbuck, dach ik, sowat segg ik doch nich – un denn in so’n Tostand ... Dor hett he mi anbölkt: „Du schallst den Befehl wedderhol’n!“ Dat harr he mi annertiet ok al faken seggt, wenn he Kommando geef un ik blooß mit’n Kopp nick. – Un to heff ik trüggbölkt: „Hooch de Masten!“ Un dat weer’t. Dor dreih sik uns Oliva wedder op den Kiel.

*tofaat kregen* – erwischten, *hier:* als Ziel erfassen; *Wöttel* – (Haar-)Wurzel; *plattbuuks* – (platt) auf dem Bauch; *Spöökminsch* – Geist (*wörtl.* Spukmensch); *Köömgesicht* – Schnapsgesicht; *annnertiet* – sonst, bei anderen Gelegenheiten; *barften* – nackten, barfüßigen; *faken* – oft